

# 2010 als Wendepunkt?

## Die Diskussion um den Doppelhaushalt 2011/2012 prägt Sachsens soziale Landschaft

**„Wir** schaffen heute die Voraussetzungen, damit wir und künftige Generationen politisch handlungsfähig bleiben. Zugleich wollen wir die Spielräume für die Innovationskraft und den sozialen Ausgleich in Sachsen erhalten. (...) Wir werden für den Freistaat Sachsen einen Haushalt der Verantwortung und Solidarität aufstellen“, so die Worte von Ministerpräsident Stanislaw Tillich bei der Vorstellung der Eckpunkte für den Doppelhaushalt 2011/12 im März 2010.

Fast ein Jahr später ist der Doppelhaushalt beschlossene Sache und der Begriff „solidarisch“ nicht unbedingt das Erste, was einem dazu einfällt. Aus rein fiskalischer Sicht hat Sachsen einen vorbildlichen Haushaltsplan erstellt. Rücklagenbildung, Tilgung von Altlasten, keine Neuverschuldung - beispielhaft für die gesamte Bundesrepublik. Allerdings kann diese Gewichtung nur ein Aspekt nachhaltiger Zukunftssicherung sein. Und so steht der vorliegende Haushalt auch symptomatisch für die einseitige Ausrichtung der aktuellen sächsischen Regierungspolitik.

Um rund 50 Millionen Euro geringer wird der Etat des Ministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMSV) in den kommenden zwei Jahren ausfallen. Gegenüber den anderen Ressorts leistet das SMSV somit einen überproportionalen Anteil der Einsparungsmaßnahmen - die von Ministerpräsident Tillich betonte Solidarität innerhalb des Doppelhaushalts verkehrt sich so in ihr Gegenteil. Freiwillige Leistungen

des Landes werden zurückgefahren, eine Mehrbelastung an die schon jetzt klammen Kommunen weitergereicht. Mühsam aufgebaute Strukturen drohen so zu zerfallen. Wie tiefgreifend die Einschnitte sind, wird sich erst im Laufe dieses Jahres zeigen. Sicher ist jedoch schon jetzt, dass die Kommunen in recht unterschiedlicher Weise die wegfallende Landesförderung zu kompensieren versuchen - oder es eben nicht können. Daraus wird sich eine von Landkreis zu Landkreis stark differenzierte Versorgung mit sozialen Diensten ergeben, die insbesondere im ländlichen Raum die Wege verlängern und den Zugang zu Beratungs- und Hilfsangeboten erschweren wird. Dies gilt insbesondere für die Jugendhilfe, aber auch für ältere Menschen und Familien, für Menschen mit Behinderung oder Suchtkranke.

Die Teilhabegerechtigkeit wird innerhalb Sachsens unterschiedliche Ausprägung erreichen und Auswirkungen auf die Lebensqualität der Regionen haben.

Aber nicht nur der Doppelhaushalt wird die soziale Landschaft im Freistaat verändern. Auch der politische Diskurs des Jahres 2010 hat dem PARITÄTISCHEN Sachsen und der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände eine besondere Herausforderung aufgezeigt. Unabhängig von den bereits zu spürenden finanziellen Einschnitten wurde ein deutlicher Wandel in der Kommunikation mit Politik und Verwaltung greifbar. Markantes öffentliches Kennzeichen waren beispiels-

weise die Aussagen Andrea Fischers, Staatssekretärin im SMSV, die in einem Zeitungsinterview die Leistungen der Jugendarbeit schmälerte und bestimmte Bevölkerungsschichten als „nicht mehr erreichbar“ bezeichnete.

Es offenbarte sich ein Sozialstaatsverständnis im zuständigen Ministerium, welches richtungweisend für das Auftreten der Ressortspitze in der Diskussion um die Haushaltsplanung war. Kein anderes Ministerium hat sich derart widerspruchslos im eigenen Bereich beschneiden lassen wie das SMSV! Es gab keine Forderung nach dem Erhalt bestimmter Bereiche, keine Prioritätensetzung für besonders bedeutsame Handlungsfelder und kein Mahnen, dass die Kürzungen bei der Jugend die Zukunftssicherung des Freistaates gefährden. Stattdessen prägten rechtfertigende Worte auf der Linie des Finanzministeriums und der fortwährende Rückgriff auf das Schlagwort „Generationengerechtigkeit“ die Debatte, welche hauptsächlich unter finanzpolitischen Aspekten geführt wurde. Dass aber just diese Gerechtigkeit durch Kürzungen bei Kindern und Jugendlichen zur Disposition steht, kam nicht zur Sprache.

Diese neue Situation machte es für den PARITÄTISCHEN und die Liga-Verbände erforderlich, neben dem Dialog mit politischen Entscheidungsträgern und der Kommentierung fachlicher Entwicklungen neue Wege der Interessenvertretung zu beschreiten bzw. sich bisher weniger genutzter Möglich-

keiten der Artikulation zu bedienen. Dazu gehörte die aktive Beteiligung an drei Großdemonstrationen, die der Landesverband im Rahmen des Bündnisses „Zukunft & Zusammenhalt“ maßgeblich mitorganisierte. Die Präsenz sozialer Themen konnte in Fernsehen, Radio und den Printmedien merklich gesteigert werden. Diese verstärkte Wahrnehmung des Sozialen in der Öffentlichkeit ist besonders wichtig, um seine Bedeutung genauso wie

die Leistungen der Träger langfristig im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu verankern. Erklärungsbedarf abzubauen und soziale Arbeit als für die Zukunft des Freistaates unabdingbares Element zu verinnerlichen, wird neben der fachlichen Arbeit weiter eine der vordringlichen Aufgaben des Landesverbandes sein. Auch die Mitgliedsorganisationen werden sich dieser Herausforderung in zunehmendem Maße stellen müssen.

Der PARITÄTISCHE Sachsen steht allen seinen Mitgliedern dafür gerne beratend zur Seite!

## kontakt/infos

Thomas Neumann  
 Pressesprecher des  
 PARITÄTISCHEN Sachsen  
 Tel. 0351 - 491 66 54  
 E-Mail: thomas.neumann@parisax.de

# Ein neuer Freiwilligendienst aller Generationen fasst in Sachsen Fuß

## PflegeBegleitung

Vieles macht Lebensqualität aus: Neben äußeren Bedingungen gehört auch das Gefühl, sicher und geborgen zu sein dazu. Kurz gesagt: sich gut in seinem Lebensraum aufgehoben zu fühlen.

Im Alter bedeutet Lebensqualität für fast alle Menschen, daheim leben zu können - auch dann, wenn sie gebrechlich, pflegebedürftig oder demenzerkrankt sind. Erfreulicherweise werden die meisten Menschen in Deutschland tatsächlich im eigenen Zuhause versorgt: In Sachsen sind es über 60 Prozent. Viele Menschen sind ganz selbstverständlich bereit, sich um ihre Angehörigen, NachbarInnen oder Freunde zu kümmern! Dieser Pflegealltag stellt aber für viele HelferInnen auch eine

Belastung dar, mit der sie sich häufig alleingelassen fühlen. Oft sind es die Ehepartner, häufig auch Kinder oder Schwiegerkinder, meist Frauen.

Viele pflegende Angehörige vereinsamen, weil sie über lange Jahre rund um die Uhr in diese Aufgabe eingebunden sind; manche sind überfordert, vernachlässigen ihre eigene Gesundheit und tun damit auf Dauer auch den Gepflegten keinen Gefallen. Hier kommen PflegeBegleiterInnen ins Spiel: Diese freiwillig Engagierten fragen die pflegenden Angehörigen danach, was sie selbst eigentlich brauchen, wie es ihnen geht und kümmern sich um Entlastungsmöglichkeiten im Alltag. PflegeBegleiterInnen übernehmen keine Haushaltsdienste oder Betreuungsdienste, sondern sind da, um zuzuhören - auf Augenhöhe. Im Sinne eines ganz einfachen, nachbarschaftlichen Kontaktes nehmen sie die Sorgen der pflegenden Angehörigen ernst, teilen aber genauso die Freude und die Intensität, die man durch das Zusammenleben mit einem pflegebedürftigen Angehörigen erfährt. PflegeBegleiterInnen

wollen vor allem eine innere Einstellung vermitteln: Sie stärken die pflegenden Angehörigen und ermutigen sie, auch nach dem eigenen Wohlbefinden und der eigenen Gesundheit zu schauen.

Damit ist es aber noch nicht getan. Die BegleiterInnen verstehen sich viel mehr als „Brückenbauer“, die um Hilfsangebote in der Kommune wissen und damit ins professionelle System hinein vermitteln können. Auf diese Weise entsteht ein „Pflege-Mix“, an dem viele Akteure beteiligt sind: Angehörige, Nachbarn, Professionelle und Freiwillige. Diese verbinden sich zu einem persönlichen Netzwerk, das Pflegende entlastet und die Versorgung und Pflege zu Hause auch dort möglich macht, wo eine einzelne Person an ihre Grenzen stoßen würde.

Das Modell PflegeBegleitung wurde 2004 durch die Pflegekassen im Rahmen eines Bundesmodellversuchs ins Leben gerufen. Ziel des Projekts war es, durch Stärkung der Pflegenden die Pflege zu Hause noch besser gelingen zu lassen. Der Modellversuch war ein voller Erfolg: Im Laufe von vier Jahren wurden bundesweit mehr als 2000 Freiwillige ausgebildet, die in den Familien als sehr hilfreich erlebt werden. Im Rahmen des Freiwilligendienstes aller Generationen (FDAG) baut die PARITÄTISCHE Freiwilligendienste



Regina Kraushaar, Abteilungsleiterin im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, übergibt die ersten Zertifikate für die abgeschlossene Qualifizierung an die ProjektinitiatorInnen

Sachsen gGmbH derzeit in Sachsen das Modell PflegeBegleitung weiter aus. Als Mobiles Team für den FDAG qualifizieren wir die ProjektinitiatorInnen und begleiten und unterstützen die Standorte genauso wie die Schulung der PflegeBegleiterInnen.

Im Jahr 2010 gingen sechs neue Standorte an den Start. Zusätzlich zu den bereits bestehenden Initiativen in Görlitz und Chemnitz waren das Anna-berg, Aue, Plauen, Radebeul, Riesa und Wildenfels. 2011 werden wir vier bis sechs weitere Gruppen von zehn bis 15 Freiwilligen aufbauen. Diese werden vor Ort durch ein sogenanntes „ProjektinitiatorInnen-Tandem“ auf ihre Aufgabe hin geschult und anschließend in betroffene Haushalte vermittelt. Die 60-stündige Schulung ist für die Freiwilligen kostenlos, ebenso wie die Inanspruchnahme der PflegeBegleiterInnen durch die pflegenden Angehörigen.

Unser herzlicher Dank gilt den ProjektinitiatorInnen, die mit großer Kraft vor Ort die PflegeBegleitung aufbauen, und natürlich vor allem den freiwillig Engagierten für ihre Einsatzbereitschaft. Sie sind die Menschen, die für Lebensqualität sorgen - denn ein wirklich gutes Leben macht aus, dass wir uns von Herzen füreinander interessieren und uns gegenseitig unterstützen.

P. S: Haben Sie Interesse, bei sich eine PflegeBegleitungs-Gruppe aufzubauen? Jetzt im April beginnt gerade die nächste Schulung für ProjektinitiatorInnen, eine weitere findet voraussichtlich Ende 2011 statt! Informationen erhalten Sie unter den unten genannten Kontaktdaten.

## **kontakt / infos**

Dr. Adelheid Fiedler  
 PARITÄTISCHE Freiwilligendienste  
 Sachsen gGmbH / FDAG  
 Tel. 0351/491 66 32  
 fiedler@parisax-freiwilligendienste.de  
 www.fdag-sachsen.de

## Hintergrund

### Vielfältige Präsenz des Freiwilligendienste aller Generationen (FDAG) in Sachsen

Das Mobile Team für die Freiwilligendienste aller Generationen (FDAG) initiiert und begleitet unterschiedliche Freiwilligendienste in ganz Sachsen:

- Das Modell PflegeBegleitung: Freiwillige begleiten pflegende Angehörige
- Senior Partner in School: Freiwillige SeniorInnen üben mit Grundschulkindern den konstruktiven Umgang mit Konflikten. In Chemnitz und im Landkreis Meißen sind Gruppen mit jeweils 12 bis 14 Freiwilligen am Start. 2011 soll es auch eine Gruppe in Leipzig geben.
- Darüber hinaus entstehen weitere Freiwilligendienste aller Generationen mit individuellen Zuschnitten, beispielsweise im Verein „Stoffwechsel e. V.“, der sich um Kinder und Jugendliche in Problemlagen kümmert, oder im Frauenbildungshaus

Dresden e. V., das vielfältige Bildung und Kultur für Frauen anbietet.

- Der eigene PARITÄTISCHE Freiwilligendienst aller Generationen, das Projekt „BrückenZeit“ (früher GÜF), läuft dabei natürlich weiter. In Kürze werden wir den/die dreihundertste(n) Freiwillige(n) im Projekt willkommen heißen!

Allen Diensten gemeinsam ist eine hohe Verbindlichkeit der Freiwilligen (mindestens acht Wochenstunden gemeinnütziger Einsatz für mindestens sechs Monate - bei BrückenZeit sogar in der Regel 20 Wochenstunden) und der Anspruch auf mindestens 60 Stunden begleitende Bildung/Qualifizierung im Jahr.

Damit erweitert das Mobile Team die vielfältige Palette der PARITÄTISCHEN Freiwilligendienste durch attraktive Angebote im Bereich der Freiwilligendienste für Erwachsene.

## Zwickauer Hilfe Zentrum e. V. erhält Demokratiepreis 2010

Zum siebenten Mal hatte die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag den Demokratiepreis ausgeschrieben. Der Tätigkeitsschwerpunkt lag anlässlich des „Europäischen Jahres gegen Armut und Ausgrenzung“ im Jahr 2010 in diesem Arbeitsbereich. Über 30 sächsische Einrichtungen, Träger und Vereine hatten sich für die mit 1750 Euro dotierte Auszeichnung beworben oder wurden dafür vorgeschlagen.

Der erste Preis ging an das Zwickauer Hilfe Zentrum e. V. in Wilkau-Haßlau. Die Mitgliedsorganisation des PARITÄTISCHEN Sachsen begleitet, betreut und unterstützt bereits seit 1992 Menschen mit psychischer Erkrankung und Behinderung. Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag, Martin Dulig, übergab am 3. Dezember des letzten Jahres die Ehrung an die Vertreter des ZHZ.

„Die Arbeit des Vereins ist seit 18 Jahren ein Beispiel für die aktive Hilfe zur Selbsthilfe. Immer wieder entwickelte das Zwickauer Hilfezentrum neue Projekte und Ansätze zur Verbesserung der selbstbestimmten Teil-

habe psychisch Erkrankter und Menschen mit psychischer Behinderung. Wir freuen uns und gratulieren zum Erhalt des Demokratiepreises 2010“, sagte die Landesgeschäftsführerin des PARITÄTISCHEN Sachsen, Beate Hennig, zur Preisverleihung. Die Entwicklung des 1992 in Zwickau gegründeten Vereins ist seit mehr als zehn Jahren eng mit dem Thema „Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen am Arbeitsleben“ verbunden. Bis Ende letzten Jahres waren in der „Zuverdienstfirma für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Suchterkrankungen und Behinderungen“ 40 MitarbeiterInnen im Zuverdienst und



Lisa Ruffert (3. v. r.) und MitarbeiterInnen des ZHZ e. V. mit Martin Dulig, Vorsitzender der SPD-Fraktion im SLT (2. v. r.), bei der Preisverleihung in Dresden.

weitere in Teil- und Vollzeit beschäftigt. Sie leben mit körperlichen und/oder seelischen Erkrankungen oder Einschränkungen und haben in aller Regel keine Chance, eine ihnen entsprechende Arbeit auf dem freien Arbeitsmarkt zu finden.

Viele der geringfügig Beschäftigten mit psychischer Erkrankung sind Langzeitarbeitslose oder erwerbsgemindert. Einige könnten auch in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung gehen, wollen dies aber nicht: Ihnen ist es wichtig, mit nichtbehinderten KollegInnen zusammen in einem „normalen“ Unternehmen zu arbeiten. Den meisten unserer MitarbeiterInnen wird schnell bewusst, dass ihre KundInnen auch zu anderen Firmen gehen könnten, um gastronomische Angebote oder Hausmeisterdienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Werk tätig zu sein bedeutet also, auch über Verantwortung für sich selbst und die KollegInnen im Team nachzudenken. Der Weg in die Normalität des Arbeitsalltages stärkt dabei vor allem Selbstbewusstsein und Selbstbestimmtheit unserer MitarbeiterInnen.

Neben den Arbeitsangeboten, die in diesem Jahr durch ein nach SGB IX anerkanntes Integrationsprojekt erweitert werden, betreibt der Verein seit 1999 eine der fünf sächsischen Sozialtherapeutischen Tagesstätten für psychisch chronisch kranke Menschen. Die vom Verein als Leistungserbringer vorgehaltenen tagesstrukturierenden

Angebote werden von Betroffenen aus dem gesamten Landkreis Zwickau in Anspruch genommen. Basis der Arbeit ist ein ressourcenorientierter Ansatz, der insbesondere auf den Erhalt und die Förderung einer Tagesstruktur, von Handlungskompetenzen und damit auf Stärkung des persönlichen Selbsthilfepotentials ausgerichtet ist. An dem seit Herbst 2010 neu gewählten Standort in Werdau möchte die Einrichtung in den nächsten Jahren vor allem mehr geeignete Klienten auf einen Arbeitsplatz im Zuverdienst, und damit alternativ zu einer Eingliederung in eine WfBM, vorbereiten und begleiten. Für die Intentionen des ZHZ, für Menschen mit psychischen Erkrankungen personenzentrierte Angebote zu schaffen, insbesondere bei der Umsetzung ihres Teilhaberechts am Arbeitsleben, gibt es inzwischen - vor allem auf Landesebene - zahlreiche kompetente Partner und Unterstützer.

Trotz vielfältiger Initiativen der fachlich versierten sächsischen Netzwerke, in denen der Verein aktiv mit eingebunden ist, haben die aktuellen politischen Entscheidungen der sächsischen Staatsregierung dazu geführt, dass eine langjährige Ära des partnerschaftlichen Diskurses, vor allem zum Thema „Zuverdienstangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen“ nun zu Ende gegangen ist. Die Folgen: Ein 2011 anstehender Abbau von ca. 20 Prozent aller vorhandenen Arbeitsplätze in sächsischen Zuverdienstfirmen.

Mit der Verleihung des Demokratiepreises 2010 erhielt der Verein eine bedeutsame Anerkennung und umfassende Bestätigung seiner bisherigen fachlichen Ausrichtung.

Der Preis macht dem ZHZ aber den Abschied von vielen geringfügig beschäftigten MitarbeiterInnen mit psychischer Erkrankung infolge des notwendigen Abbaus von Arbeitsplätzen nicht leichter. Auch kann er nicht über den nun anstehenden Wegfall von bewährten und langjährig erprobten Firmenstrukturen und Prozessen hinwegtrösten. Doch die mit dem Preis verbundenen Impulse geben dem



Bunte Vielfalt im ZHZ: Bei der „Gaudiade“, dem landesweite Sportfest des LV Gemeindepsychiatrie für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Team um die Vorstandsvorsitzende Lisa Ruffert Mut und Gewissheit, neue Chancen für individuell angemessene Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen finden zu können.

## kontakt / info s

Lisa Ruffert  
Zwickauer Hilfe Zentrum e. V.  
Albert-Schweitzer-Ring 75  
08112 Wilkau-Haßlau  
Tel.: 0375/ 44 00 70  
Fax: 0375/ 44 00 720  
E-Mail: info@zwickauer-hilfe-zentrum.de  
www.zhzev.de